

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

**Wilhelmshavener Tageblatt und amtlicher Anzeiger.
1881-1909
11 (1885)**

222 (22.9.1885)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-1036260](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-1036260)

Wilhelmshavener Tageblatt

und

amtlicher Anzeiger.



Redaktion u. Expedition: Kronprinzenstraße Nr. 1.

Anzeigen

nehmen auswärts alle Annoncen-Büreaux, in Wilhelmshaven die Expedition entgegen, und wird die fünfgepaltene Copypresse oder deren Raum für hiesige Inserenten mit 10 Pf., für Auswärtige mit 15 Pf. berechnet.

Bestellungen

auf das „Tageblatt“, welches mit Ausnahme Montags täglich erscheint, nehmen alle Kaiserl. Postämter zum Preis von M. 2,10 ohne Zustellungsgebühr, sowie die Expedition zu M. 2,25 frei ins Haus gegen Vorausbezahlung, an.

Publikations-Organ für sämtliche Kaiserliche, Königliche und städtische Behörden, sowie für die Gemeinden Neustadt-Gödens und Bant.

Nr. 222.

Dienstag, den 22. September 1885.

XI. Jahrgang.

Abonnements-Einladung.

Mit dem 1. Oktober beginnt ein neues Abonnement auf das **Wilhelmshavener Tageblatt** und ersuchen wir besonders unsere auswärtigen Leser, die Neubestellung bei der Post rechtzeitig einzureichen, damit Unterbrechungen im Bezug des Blattes nicht eintreten können.

Mit Genugthuung können wir konstatieren, daß die Zahl der Abonnenten des „Wilhelmshavener Tageblattes“ fortgesetzt im Steigen geblieben ist, so daß dasselbe zur Zeit bereits in einer Auflage von

3000 Exemplaren

gedruckt wird, gegen 2700 am Anfang dieses Jahres.

Anlässlich dieses Erfolges wird Verlag und Redaktion fortgesetzt bemüht sein, die Gans der Lesewelt sich zu erhalten und den Inhalt des Blattes in gemäßigter Tendenz reichhaltig und interessant zu gestalten; insbesondere wird den lokalen Interessen, wie den Interessen unserer Marine fortgesetzt in sorgsamster Weise Rechnung getragen werden. Bei allen wichtigen Anlässen, insbesondere bei wichtigen Vorkommnissen, die unsere Marine betreffen, wird das „Wilhelmshavener Tageblatt“ fortan durch

telegraphische Depeschen

seine Leser in den Stand setzen, früher unterrichtet zu sein als durch auswärtige Zeitungen.

Das Feuilleton des „Wilhelmshavener Tageblattes“ wird auch für die Folge interessante und fesselnde Romane und Novellen beliebter Autoren bringen.

Die Interessen der geehrten Geschäftsleute werden im „Wilhelmshavener Tageblatt“ fortgesetzt in unparteilicher Weise ihre Vertretung finden. Der Umstand, daß dem „Wilhelmshavener Tageblatt“ als Publikationsorgan der kaiserl. Marinebehörden, wie der königlichen und kommunalen Behörden alle Ausschreibungen für Lieferungen und Leistungen zc. aus den Marinestationen Wilhelmshaven, Kiel und Danzig zur Veröffentlichung zugehen, daß ferner das Blatt die Resultate abgehaltener Submissionen veröffentlicht, macht es für Geschäftsleute besonders werthvoll.

Bei der großen Verbreitung des „Wilhelmshav. Tageblattes“ sichert dasselbe den ihm zugehenden Inseraten aller Art am hiesigen Orte einzig und allein unbedingten Erfolg und ist in Anbetracht der hohen Auflage der Insertionspreis, 10 Pf. pro Zeile für Plaganzeigen, ein niedriger.

Bestellungen auf das „Wilhelmshav. Tageblatt“ nehmen alle kaiserlichen Postanstalten, die Zeitungsträger, sowie unsere Expedition entgegen.

Verlag und Redaktion.

Tagesübersicht.

Berlin, 19. Sept. Aus Stuttgart wird gemeldet: Der dem Kaiser gestern Abend dargebrachte Fackelzug ist glänzend verlaufen. Fast 6000 Personen nahmen daran Theil. Mehrere Musikcapellen begleiteten den Zug, der präcise 7 Uhr sich in Bewegung setzte. Ein überraschendes Bild gewährte ein sechsspänniger Festwagen, der mit allegorischem Schmuck reich verziert war. Um 8¹/₄ Uhr kam der Zug in dem Schloßhof an, wofürst einige Gesangsproben vorgetragen wurden. Ein vom Stuttgarter Liebertranz vorgetragen Lied: „Macte senex imperator“ fand den ganz besonderen Beifall Sr. Majestät. Das darauf vom Oberbürgermeister auf Sr. Majestät den Kaiser ausgebrachte Hoch nahm die zu Tausenden zählende Menge mit stürmischem Jubel auf. Nachdem der Kaiser dem Leiter des Fackelzuges und verschiedenen Vereinsvorständen seinen Dank huldvollst ausgedrückt hatte, erfolgte zum Schluß die Abführung der Nationalhymne, während das Schloß gleichzeitig feenhaft beleuchtet wurde. Heute Vormittag ist der Kaiser mit dem König und der Königin nach dem Paradesfeld bei Ludwigsburg gefahren. Die Parade verlief überaus glänzend. Nachdem der Kaiser und der König die Fronten der Parade abgefahren, ließen dieselben, im Wagen stehend, die Truppen defiliren. Der Kaiser fuhr sodann die Fronten der 9000 Mann starken Kriegervereine ab und wurde überall mit großem Enthusiasmus begrüßt. Außer der Königin waren auch die Prinzessinnen auf dem Paradeplatze anwesend.

Wie die „Kreuzzeitung“ hört, sind die Termine für die Landtagswahlen auf den 29. Oktober und 5. November festgesetzt, und nicht, wie jüngst berichtet wurde, auf den 5. und 12. November.

Die Stadt Dsnabrück und der Verwaltungsbezirk des früheren Konfiskatoriums zu Dsnabrück mit den Grafschaften Hoya und Diepholz sind zu einer Generalsuperintendentur Dsnabrück-Hoya-Diepholz vereinigt.

Aus Hamburg wird vom 19. d. gemeldet: Die „Börsehalle“ erhielt ein Privattelegramm aus Singapore vom heutigen Tage, nach welchem das deutsche Kanonenboot „Titis“ heute Morgen dort mit den längst erwarteten politischen Depeschen angekommen ist.

Der Bundesrath hielt am Freitag unter dem Vorsitz des Staatsministers, Staatssekretär des Innern v. Bötticher, eine Plenarsitzung ab. Die Vorlage, betreffend die Abänderung der Normen für die Construction und Ausrüstung der Eisenbahnen Deutschlands, und der Entwurf einer Verordnung über das Verfahren vor dem Schiedsgericht auf Grund des Unfallversicherungsgesetzes wurden den zuständigen Ausschüssen überwiesen. Hierauf erfolgte die Wahl eines Mitgliedes des Kur-

atoriums der Reichsbank. Der Entwurf einer Verordnung wegen Intraffsetzung des Unfallversicherungsgesetzes vom 6. Juli 1884 seinem vollen Umfange nach und theilweiser Intraffsetzung des Gesetzes über die Ausdehnung der Unfallversicherung und der Krankenversicherung vom 28. Mai 1885 und die Anträge Preußens wegen erneuter Verordnungen auf Grund des § 28 des Gesetzes gegen die gemeingefährlichen Bestrebungen der Sozialdemokratie wurden genehmigt. Dem Vorschlage des Reichskanzlers, betreffend die Zollbehandlung der mit Mineralöl eingehenden Fässer, wurde zugestimmt und beschlossen, Unteranträge der badischen Regierung zu der Vorlage den Ausschüssen zur Vorberathung zu übergeben. Endlich wurde über den Sr. Majestät dem Kaiser wegen Wiederbesetzung einer Rathsstelle bei dem Reichsgericht zu machenden Vorschlag Beschluß gefaßt.

Eine der wichtigsten Vernehmungen über die Sonntagsruhe fand am Freitag im Polizeipräsidium zu Berlin im Beisein des Oberregierungsrats Friedheim und mehrerer Mitglieder der Gewerbe- und Magistratsvorstände vor dem Gewerbe- und Stülpnagel statt. Geladen waren nämlich die Kaufleute und es waren vertreten das Aeltestenkollegium der Kaufleute, Verein Berliner Kaufleute und Industrieller, Verein junger Kaufleute zu Berlin, Verein junger Droguisten, Verein der Berliner Colonialwaarenhändler, Freie Organisation junger Kaufleute und der Apothekerverein. Kaufmann Rosenthal von der Freien Organisation bemängelte zunächst, daß nicht alle Vereine junger Kaufleute eingeladen wären, Gewerbe- und Stülpnagel bittet dies beim Polizeipräsidium schriftlich zu begründen, um eventuell noch eine neue Verammlung einberufen zu können. Kaufmann Goldschmidt vom Verein junger Kaufleute ist persönlich gegen die Majorität seines Vereins für die Sonntagsruhe. Der Verein junger Droguisten, der Verein der Colonialwaarenhändler, die Freie Organisation junger Kaufleute sprechen sich für das Verbot der Sonntagsarbeit aus, der Verein Berliner Kaufleute und Industrieller ist dagegen; das Aeltestenkollegium giebt keine bestimmte Ansicht zum Ausdruck. In dem Bedürfnis für die Sonntagsruhe sind alle Delegirten einig, obgleich die Mittel und Wege, die vorgeschlagen werden, sehr divergiren.

Die „Börsezeitung“ veröffentlicht den den Bundesrathsausschüssen vorliegenden Entwurf der Instruktion für die gleichmäßige Handhabung des Börsenfeuergesetzes und bemerkt dazu, die von der Sachverständigenkommission der hiesigen Fondsbörse geäußerten Wünsche hätten darin im Wesentlichen Berücksichtigung gefunden.

In Ermangelung anderer Nachrichten aus Spanien wird das Eingreifen Englands in den Conflict wegen der Karolineninseln lebhaft besprochen. Was es mit dieser eng-

Schuldbeladen.

Original-Roman von Julius Keller.

(Fortsetzung.)

Keine kunstvolle, erhabene Statue, welche die Bestimmung des „grauen Hauses“ — wie es im Volksmunde genannt wurde — verrieth, zierte dasselbe, die vielen kleinen, vergitterten Fenster, die düstere, graue Farbe und verschiedene andere Merkmale des Gebäudes deuteten darauf hin, daß dieses ehemals zum allgemeinen Gefängniß gedient hatte.

Neben dem „grauen Hause“ aber befand sich ein großer, weit ausgehender Hofbau in majestätischem, antikem Stil — es war der des neuen Schwurgerichtsgebäudes, welcher im kommenden Sommer vollendet werden sollte.

Der dieses umgebende Zaun stieß an eine hohe, alterthümliche Mauer, welche den Hof des ehemaligen Gefängnisses umschloß, den kleinen, düstern Raum, auf welchen die Hinrichtungen vollzogen wurden und nach dem hinaus die Fenster der drei Zellen gingen, in welchem die schwerer Verbrechen Angeklagten während der Untersuchungshaft schmachteten, und deren eine auch Walter Barthold zum Aufenthaltsort diente.

Als Johann Brand und seine Genossen auf dem weiten Platz, in dessen Mitte das Schwurgericht sich befand, anlangten, hatte sich daselbst bereits eine stattliche Menschenmenge versammelt.

Männer aller Stände, vornehmlich aber Frauen, ja selbst Kinder standen in Gruppen beieinander und tauschte ihre Meinungen und Vermuthungen aus.

Die Ermordung Heinrich Bartholds und die mit derselben zusammenhängenden Umstände hatten derartiges Aufsehen in der Stadt erregt, daß dieser Verhandlung das allgemeinste Interesse sich zuwenden mußte.

„Wir sind nicht die Ersten“, sagte der Arbeiter Weber zu Brand, indem sie schnell zwischen die einzelnen Gruppen hindurch, der wenige Stufen zählenden Treppe, welche zu dem

großen, hohen Portale des „grauen Hauses“ emporführte zu schritten.

Der Angeredete erwiderte nichts.

Er gedachte des Augenblicks, da die arme, kranke Frau des Verbrechers die Nachricht von seiner Verurtheilung erfuhr — denn daß eine Verurtheilung erfolgen müsse, daran konnte er nach dem soeben Vernommenen gar nicht mehr im Zweifel sein.

Die drei Männer saßen auf der von vielen Neugierigen bereits besetzten Treppe, dicht vor dem Portale Posto, während der vor diesen auf und nieder schreitende Polizist sie mit mißtrauischen Blicken betrachtete.

„Die Sitzung wird wohl bald zu Ende sein?“ fragte dessenungeachtet Brand den Wächter der Ordnung.

„Weiß ich nicht,“ war dessen lakonische Antwort, während ein neben den Arbeitern stehender Mann freundlich, aber in etwas prahlerischer Weise sagte:

„Ich erwarte einen Freund — einen der Geschworenen nämlich — er ist mein intimus! Er hat mir gesagt, daß sie um neun Uhr spätestens mit der Geschichte fertig sein würden, und da es bereits halb neun Uhr ist, so werden wir nicht mehr lange zu warten haben.“

Die Menschenmenge wuchs unterdessen noch immer mehr an.

Die Treppe war bald derart besetzt, daß es dem Polizisten die größte Mühe kostete, eine breite Gasse auf derselben frei zu halten.

Er sah sich aber doch endlich genöthigt, förmlich Spalier bilden und gar Niemanden mehr die Treppe betreten zu lassen.

„Zurück!“ rief er in Folge dessen auch einer weiblichen Gestalt zu, welche in ein großes, dunkles Tuch gehüllt, in eiligem, hastigem Lauf sich genähert und eben die erste Stufe der Treppe betreten hatte.

„Zurück, Sie neugierige Frau! — Sehen Sie nicht, daß hier kein Platz mehr ist?“

Ungeachtet dieser Worte setzte die Frau ihren Weg fort und stieg die Stufen weiter hinan.

„Was soll das heißen?“ herrschte der Polizist sie zornig an, „haben Sie mich nicht verstanden?“

„Ich will nicht hier warten —“ entgegnete die Frau athemlos und mit mühsamer Anstrengung, zu sprechen, „mein Platz ist hier nicht auf der Treppe — ich muß in den Saal.“

Sind Sie von Sinnen? . . . Es ist drinnen überfüllt, und Sie haben keine Eintrittskarte.“

„Sie dürfen mich nicht zurückweisen — ich muß hinein! Es ist mein gutes Recht . . . denn ich bin die Frau des Angeklagten.“

Ein allgemeines Staunen folgte diesen ihren laut gesprochenen Worten.

Alles drängte sich vor, um die Unerwartete, auf welche sich mit einem Schlage das Interesse concentrirte, genau betrachten zu können.

Vater Brand starrte die Gestalt des jungen Weibes an als sehe er eine übernatürliche Erscheinung.

Er vermochte im Augenblick nicht zu fassen, daß es auch wirklich Hedwig Barthold war, welche nur wenige Schritte entfernt von ihm stand.

„Ist sie das denn wirklich?“ fragte sein Kamerad ihn gespannt.

„Ich — ich weiß es nicht,“ antwortete er stotternd, „aber — es sieht heimatlich — so aus.“

Der Polizist stand jetzt dicht vor Hedwig und versperrte ihr den Weg.

„Wer Sie auch sein mögen,“ sagte er weniger unfreundlich als vorher, im Tone der Belehrung, „Niemand darf ohne Erlaubnißschein oder Vorladung den Saal betreten . . . Haben Sie eines von Beiden?“

„Nichts,“ entgegnete sie tonlos, „aber ich sage es Ihnen ja, daß ich die Frau, hören Sie, die Frau des Angeklagten bin.“

„Es thut mir leid, aber —“

lischen Intervention auf sich hat, glauben die „Times“ dahin präzisieren zu können, daß die englische Regierung die Minister des Königs Alfonso benachrichtigte, sie beharre bei dem in 1875 angemeldeten Protest gegen den von Spanien erhobenen Anspruch auf die Eigenschaft der Karolineninseln, habe aber nichts dagegen, daß das wirkliche Besitzrecht durch schiedsrichterliche Entscheidung geregelt werde. Nach dem Cityblatt ist dies „augenscheinlich ein sehr verschiedenes Ding von der Unterstützung der deutschen Ansprüche und einer Forderung auf schiedsrichterliche Entscheidung“.

Höchste Ueberraschung hat überall die am Sonnabend von uns per Telegramm gebrachte Nachricht von dem Staatsreich in Ostrumelien hervorgerufen; derselbe ist unstrittig von langer Hand vorbereitet und das Geheimnis so gut gewahrt worden, daß man weder in der Türkei und Oesterreich, noch in Rußland eine Ahnung davon gehabt, daß die Vereinigung beider Bulgarien im Werke sei. Dieselbe hat sich bis jetzt ganz unblutig vollzogen. Fürst Alexander von Bulgarien (der ehemalige Prinz von Battenberg und preussische Gardeoffizier) hat sich an die Spitze der Bewegung gestellt, um die im Aufstand begriffene türkische Provinz Ostrumelien mit seinem Fürstenthum zu vereinigen. Mit dem über Ostrumelien gestellten türkischen Gouverneur Christi Pascha haben die Revolutionäre kurzen Prozeß gemacht. Derselbe wurde abgesetzt und gefangen genommen, dafür eine provisorische Regierung ernannt, welche im Einverständnis mit der ostrumelischen Miliz an den Fürsten Alexander die Einladung erließ, nach Philippopol zu kommen. Der Fürst folgt dieser Einladung, beruft die Kammer ein und macht seine Armee mobil, um im Verein mit der rumelischen Miliz den Türken entgegenzutreten zu können. Letztere hat nach neuerer Nachricht bereits alle wichtigen Punkte an der türkischen Grenze besetzt, sämtliche Telegraphenleitungen zerstört und eine wichtige Brücke in die Luft gesprengt, welche auf der Heerstraße von Konstantinopel nach Philippopol über die Mariza führt. Der Fürst wird natürlich in Rumelien mit großem Jubel empfangen und als Landesheer ausgerufen werden. Der „S. C.“ schreibt über die geschickten Vorgänge: „Diese revolutionären Ereignisse auf der Balkanhalbinsel zielen darauf hin, die türkische Provinz Ostrumelien und das Fürstenthum Bulgarien zu einem Staate zu vereinigen. Bekanntlich hatte der im Jahre 1877 zwischen der Türkei und Rußland geschlossene Friede von San Stefano schon dieses neue Fürstenthum Großbulgarien konstituiert; da es aber keinem Zweifel unterliegen konnte, daß dieses neue Staatengebilde in gänzlicher Abhängigkeit von Rußland stehen würde, und somit die moskowitzische Macht bis ganz nahe vor die Thore Konstantinopels vorgerückt wäre, so erregte gerade diese Bestimmung des Friedensvertrages die Bedenken der Mächte, denen der Marquis of Salisbury, der auch gegenwärtig wieder die auswärtigen Angelegenheiten Englands leitet, nachdrücklich Ausdruck gab. Der in Folge dieses Widerspruches Europas gegen die Abmachungen von San Stefano in Berlin zusammengetretene Berliner Congress hat dann jenes Fürstenthum Bulgarien in zwei Theile zerlegt; der eine wird durch das nördlich vom Balkan bis zur Donau sich erstreckende Gebiet gebildet und ist ein selbstständiges, nur der Türkei tributäres Fürstenthum, auf dessen Thron der Prinz von Battenberg später berufen wurde. Der südliche Theil unter dem Namen Ostrumelien mit der Hauptstadt Philippopol ist eine autonome, selbstständige Provinz der Türkei, deren Generalgouverneur vom Sultan unter Zustimmung der Mächte ernannt wird.“

So waren denn die bulgarischen Brüder von einander getrennt; aber es hat fast keinen Augenblick an Bemühungen und Wählerien gefehlt, diese Scheidewand zu beseitigen und ein Panbulgarien wieder herzustellen. In Ostrumelien freilich saßen zwischen der bulgarischen Bevölkerung eine nicht geringe Masse Türken und Griechen, die dem bulgarischen Fanatismus und Rassenhaß preisgegeben waren, sobald die angestrebte Vereinigung glückte. Namentlich als die Amtszeit des ersten Gouverneurs von Ostrumelien, Aleko Paschas, abgelaufen war, wurden die Rufe nach einer Wiedervereinigung der bulgarischen Lande besonders vernehmbar, und es kann gar keinem Zweifel unterliegen, daß russische Intriguen, russische Rubel dabei sehr thätig waren. Wenn dennoch alle diese Ränke und Antriebe nicht zum Ziele führten und ein neuer Generalgouverneur von

Ostrumelien eingesetzt wurde, so geschah es hauptsächlich, weil die übrigen Mächte ein lebhaftes Interesse daran hatten, daß die Bestimmungen des Berliner Vertrages aufrecht erhalten und die Ruhe auf der Balkanhalbinsel nicht neuen Störungen unterworfen würde. Bis zum gestrigen Tage schien es denn auch, als wenn dort das Werk von Berlin längeren Bestand haben sollte; wenigstens war bisher kein ernstlicher Versuch gemacht worden, das panbulgarische Ideal zu verwirklichen. Nun auf einmal aber ist Ostrumelien im offenen Aufstande gegen die Türkei, und Fürst Alexander folgt dem Ruf der provisorischen Regierung in Philippopol. Es ist schwer, die Tragweite dieses Ereignisses zu ermessen; noch schwerer aber anzunehmen, daß Rußland, zu dem Bulgarien die innigsten Beziehungen aufrecht erhält, diesen Ereignissen ganz fern steht. Wie aber konnte solches geschehen? War die Reise des Zaren nach Kremser nur Spiegelfechterei, um Europa in Sicherheit zu wiegen; oder ist der Aufstand in Ostrumelien nur das Werk der Panlavisten, die den Zaren gegen seinen Willen zu neuen Aktionen fortreiben wollen? Oder ist in Kremser die Vereinigung der bulgarischen Lande verabredet worden? In letzterem Falle müßte man wohl annehmen, daß Oesterreich durch anderweitige Concessionen für dieses Zugeständniß entschädigt wurde; die Theilung der Türkei hätte dann das Grundthema für die Verhandlungen in Kremser gebildet.

Wir haben bis jetzt keine Veranlassung, dieses zu glauben und anzunehmen, daß die Reise des österreichischen Kaisers bis an die Grenze der occupirten Provinzen mit den Vorgängen in Bulgarien in irgend welchem Zusammenhange steht. Wir müssen zunächst annehmen, daß es sich bei den Vorgängen in Philippopol um einen panlavistischen Putsch handelt. Daß derselbe von langer Hand vorbereitet ist, darüber lassen die Maßregeln des Fürsten Alexander kaum einen Zweifel.

Welche Ausdehnung aber die einmal auf der Balkanhalbinsel ausgebrochenen Unruhen nehmen werden, ist schwer abzusehen. Die Leiter der Bewegung haben den Moment nicht ungünstig gewählt; denn fast alle Theile der Balkanhalbinsel befinden sich augenblicklich in Gährung und Unruhe. Serbien wird von Räuberbanden, die auch politischen Zwecken dienstbar sind, unsicher gemacht, die Partei Ristic lauert nur darauf, wieder aus Ruher zu kommen und ihre panlavistischen Machinationen zu erneuern, und ist nöthigenfalls bereit, König Milan gegen den Prinzen Karageorgewitsch aufzuopfern; in Rumänien spukt die rumänische Frevdentia; in Macedonien ist das Räuberwesen im Flor und die Albanesen sind jeden Augenblick bereit, das türkische Joch abzuschütteln.

Überall ist Zündstoff in reichem Maße aufgespeichert, und gerade darin liegt die Hauptgefahr der Vorgänge in Philippopol. Wer vermöchte den Ausgang derselben vorherzusagen?

Telegramm des Wilhelmsh. Tageblattes:

Berlin, 21. Septbr. Aus Sofia meldet ein Drahtbericht: Eine Proclamation des Fürsten Alexander verkündet die Annahme des Titels „Fürst von Nord- und Südbulgarien“. Der Fürst trifft morgen in Philippopol ein, wo ein enthusiastischer Empfang vorbereitet wird.

Marine.

Wilhelmshaven, 21. Sept. Durch Allerh. Kabinettsordre vom 17. d. M. sind befohlen: Kapitän-Vize, Piraly, Kommandant S. M. Brigg „Mitschiquito“, zum Korvettenkapitän, Vize z. S. Lazarowicz zum Kapitän-Vize, Unterlieut. z. S. von Bronitowski-Doppel zum Vize z. S., Unterlieut. z. S. der Seewehr Kulemann aus dem Bezirk des 1. Bat. (Hamburg) 2. Hanseatischen Landwehr-Regiments Nr. 76 zum Vize z. S. der Seewehr.

Korn-Kapt. Geiseler, 1. Offizier S. M. Artilleriegeschützschiff „Mars“, hat sich mit Urlaub nach Berlin begeben.

Seel. Vize im Seebataillon Scheffer ist von Urlaub zurückgekehrt.

Kiel, 19. Sept. Das Uebungsgeschwader, auf welchem sich Se. Excellenz der Ches der Admiralität zc. eingeschiff hat, ging heute Vormittag 11 Uhr aus unserm Hafen, um zu evolutioniren und heute in See ein Nachtmanöver auszuführen. Morgen in der Frühe kehrt das Geschwader in den Kieler Hafen zurück.

Friedrichsort, 18. Sept. Vom Flottenmanöver. Sowohl gestern wie heute wurde das großartige Schauspiel eines

Flottenangriffs ganz bedeutend beeinträchtigt durch schlechtes Wetter und Sturm. Der gestern mehrende N.-D.-Sturm hinderte die kleinen Fahrzeuge sichtlich in ihrer Beweglichkeit und heute ließ sich selten das ganze Gefechtsfeld übersehen. Auch in der vorigen Nacht haben die Polizeibarkassen und Wachtboote ihre liebe Noth gehabt mit dem Sturm. Wie schon aus Laboe berichtet, zeigte sich gestern Nachmittag um 5 Uhr das feindliche Geschwader, welches aus dem Welt gekommen war, bei Büll. Die Grille und der Brummer mußten von ihrem Posten bei Büll sich zurückziehen bis in die Sperre, lebhaft verfolgt von der feindlichen Olga, welche dann vor dem Kreuzfeuer aus Fort Falkenstein und Stofch wieder den Rückzug antreten mußte. Den ganzen Abend und die Nacht über blieb das Geschwader vor dem Hafen liegen, um halb an der Ost-, bald an der Westseite die Küstenwachen zu beunruhigen. Wir hörten von Zeit zu Zeit fernern, bald aus der Gegend von Stein, bald in der Strander Bucht. Ein feindliches Torpedoboot soll es sogar gelungen sein, durch die Sperre in den inneren Hafen zu gelangen. Heute Morgen um halb elf Uhr wurde das Gefecht wieder aufgenommen. Wunderhüß war der Anblick, als, wie hervorgezaubert, das Geschwader dicht vor unseren Forts aus einer unübersichtlichen Nebelwolke hervorschoß und seine Breitseiten hauptsächlich auf Falkenstein richtete, während Stofch ihm etwas unbehaglich liegen schien. Anfänglich wurde kein Feuer von Falkenstein kräftig erwidert, bis gegen 11 Uhr am Signalmast die weiße Flagge gehißt wurde. Einem so heftigen Angriff mit ca. 40 großen Geschützen war Fort Falkenstein mit seinen 6—8 Kanonen (die übrigen waren als unbrauchbar marirt) nicht gewachsen. Die Nymphe, welche sich zu weit vorgewagt hatte, war im Nu von einer Anzahl Torpedoböote umzingelt und mußte sich schließlich dem Feinde ergeben. Gegen 12 Uhr zog sich der Feind zurück. Heute Nachmittag um 3 Uhr zeigte sich das Geschwader etwas außerhalb Büll, und zwar in Treffen getheilt. Das Vortreffen näherte sich der Ostseite mehr, wurde aber bald vom Stein aus beschossen. So wie dieses näher kam, suchte das zweite Treffen tief in die Strander Bucht zu kommen, um etwa dort zu landen. Es auch diese Seite sich gut mit Vertreibungstruppen besetzt erwies, folgte es dem ersten Treffen zu einem letzten kräftigen Angriff auf die Forts. Inzwischen war der Aviso Vitz unter der Parlamentärflagge bis an die Sperre gegangen. Er sollte die Meldung gebracht haben, daß Bayern etwas Wasser im Raum habe. Hierauf folgte noch ein Vorstoß der nun vereinigten Treffen, und dann gingen sie bis Büll zurück. Es war inzwischen das Signal „Die Uebung ist beendet“ gegeben. Nach Formirung dampften jetzt die prächtigen Schiffe gegen 5 Uhr in den inneren Hafen und legten sich unter Distanzbrool vor Anker. Die Forts werden sofort von den Marine-Artilleristen, die noch heute Abend in die hiesige Kaserne zurückkehren, geräumt werden. Morgen Abend sollen von jeder Kompagnie 50 Mann nach Eckernförde abreisen, um sich an dem Landungsmanöver zu betheiligen. (Kiel. Blg.)

K o f a l e s.

* Wilhelmshaven, 21. Septbr. Am Sonnabend kamen hierher zwei Velocipedfahrer aus Braunschweig an, welche in Oldenburger Hotel zum Kronprinzen abstiegen. Dieselben hatten mit ihrem Fahrzeug eine Reise von Braunschweig über Celle, Uelzen, Lüneburg, Harburg, Hamburg, Buxtehude, Stade, Cuxhaven, Bremerhaven, Nordenhamm, Stollhamm und Edwörden gemacht und von dort sich nach Wilhelmshaven übersehen lassen. Hier wurden die Herren von Genossen des Sports freundlichst aufgenommen und ihnen die kaiserl. Werks sowie andere Sehenswürdigkeiten gezeigt. Sie setzten noch am selben Abend ihre Reise fort, die sie über Barel, Oldenburg, Bremen, Verden, Nienburg und Hannover zurück nach Braunschweig führt. Nach Angabe der beiden Radfahrer hatten dieselben durchschnittlich 15 km in einer Stunde zurückgelegt. — Die größte Geschwindigkeit im Radfahren hat hiesig der bekannte Prager Radfahrer Joseph Rohout erreicht, derselbe legte 400 km innerhalb 24 Stunden zurück und zwar von Leipzig nach Dresden 112 km, Dresden nach Leipzig 112 km, Leipzig nach Meissen 88 km, Meissen nach Leipzig 88 km. Während der ganzen Tour machte er, abgesehen von zweimal Absteigen, um Wasser mit Citronensaft zu trinken

„Seien Sie nicht hartherzig, üben Sie Barmherzigkeit!“ fuhr Hedwig in flehendem Ton, mit verzweifeltem Händeringeln fort, „noch wird das Urtheil nicht gesprochen sein, noch kann ich Walter retten, wenn ich vor seine Richter hintrete und ihnen schwöre, daß er unschuldig ist!“

„Beruhigen Sie sich liebe Frau — nehmen Sie Vernunft an! Es ist mir unmöglich, Ihr Verlangen zu erfüllen, denn . . .“

Die Anstrengung des armen, gequälten Weibes steigerte sich zu wahnsinniger Verzweiflung.

In leidenschaftlicher Bewegung, kaum Herrin ihres Verstandes, warf sie sich vor dem Polizei-Beamten auf die Knie und ergriff dessen Hände.

„Bei Ihrem Eide theil ich beschwöre ich Sie,“ rief die Arme mit zitternder Stimme, „üben Sie Barmherzigkeit — lassen Sie mich hinein . . . Gott wird's Ihnen vergelten, er wird sie segnen, wenn Sie mein Flehen erhören . . . noch ist es Zeit . . . noch . . .“

Ein leises, aber schnell anwachsendes Stimmengewirr, das hinter dem großen, eisenbeschlagenen Hausthor erklang, ließ sie verstummen und mit ängstlich angehaltenem Athem lauschen.

„Die Sitzung ist beendet,“ sagte der Beamte, nach der Thür deutend.

„Allmächtiger Gott!“ stöhnte Hedwig in furchtbarster Seelenqual und barg das blasse Gesicht in den bebenden Händen.

Nun trat Johann Brand mit schnellen Schritten zu der Gebrochenen hin und zog sie vom Boden auf — in demselben Augenblick aber ward das Hausthor geöffnet und die Menge drängte sich heraus — eine erregte, laut diskutirende, lärmend durcheinander sprechende Menge — aus allen Ständen der Bevölkerung, Männer und Weiber des Volkes — elegante Damen und vornehme Herren gemischt.

Kraftlos, zum Tode ermattet, lehnte Hedwig in den kräftigen Armen Johann Brands und starrte mit fast irrthümlichen Blicken diese vielgestaltige Menge an, die so verworren

und erregt durcheinander sprach, daß kein klares Wort herauszuhören war.

Mit feberhafter Anstrengung schien Hedwig zu lauschen, um aus der allgemeinen Unterhaltung eine deutliche Rede zu vernehmen — aber vergebens! —

Da ergriff sie noch einmal eine wahnsinnige, furchtbare Erregung!

Sie bunte sich weit vor und — einen dicht an ihr vorüberschreitenden Mann mit ihren ängstlich und weit geöffneten Augen anblickend — rief sie mit dem Muth der Verzweiflung:

„Was ist dem Angeklagten geschehen?“

Betroffen von dem Ausdruck, welcher in den Augen Hedwigs lag, blieb der Herr stehen und blickte theilnahmsvoll in deren eingefallenes Gesicht; ein Anderer, aber ein sehr wüth und roh aussehender Geselle rief statt des Gefragten laut!

„Verurtheilt ist er — lebenslänglich!“

Einen gelenden, markerschütternden Angstschrei, welcher weithin die Luft durchzitterte und auch das Stimmengewirr noch übertäubte, stieß das arme, gemarterte Weib aus — dann sank sie vernichtet in die Arme Brands zusammen.

„Lebenslänglich verurtheilt,“ murmelte dieser zitternd, — das überlebt sie nicht.“

X.

In einem kleinen, gemütlichen Nebenzimmer eines bedeutenden Restaurants saßen um einen runden Tisch mehrere junge Männer.

Sie sprachen wader dem in ihren Stamm-Pocalen schäumenden „Echten“ zu und schienen in eine höchst angeregte Unterhaltung vertieft zu sein.

Die sich fast alltäglich die Mittagsstunde hier Versammeln bildeten beinahe das gesammte Geschäftspersonal des großen Bankhauses Simon u. Co.

Ihre sorglosen Mienen, ihre elegante, hochmoderne Kleidung

und die Behaglichkeit, mit welcher sie sich dem Genuß dieses „Mittagschoppens“ hingaben, verriethen zur Genüge, daß sie sich sämtlich in sicheren, guten Lebensstellungen befanden.

Namentlich einer der Herren, augenscheinlich der jüngste, ein kleiner, schlanker Mann mit hübschen, frischen Gesichtszügen, der in allen Dingen das große Wort zu führen und die eigentlich treibende Macht der Unterhaltung zu bilden schien, machte den Eindruck eines Menschen, welcher niemals Sorgen gekannt und sich sicher davor fühlt, solche jemals kennen zu lernen.

Er befand sich besonders in animirter Laune hob sein Glas empor und rief:

„Trinkt Kinder! Ich will nicht geizen! Da ich nicht in die Gefahr begeben, will ich auch darin unkommen. Die Uebriegen wißt ihr ja, daß Ihr Euch meiner Kasse wegen keine Bedenken zu machen braucht. Also trinkt!“

„Geduld! Geduld, Rogall! — Es ist heute der schönste Tag, Freunden! Bedenk das gefälligst! — Noch zwei Wochen hindurch mußt Du uns täglich um diese Stunde Deine splendiden Spenden erquiden! So schreibt es die Wette vor. Mag ein Vater noch so reich und gemüthlich sein, einmal kann ihm doch die Geduld reifen! Jedes Ding hat seine Grenze!“

„Keine Sorge,“ entgegnete Rogall, mit deutlicher, harmloser Prahlerei! . . . „Mein Herr Papa ist kein Vater, er kennt und achtet meine Passionen, er weiß, daß es die Pflicht eines Ehrenmannes ist, die Bedingungen einer solchen Wette auf die splendideste und umfassendste Weise zu erfüllen. — Proßt!“

Er erhob sein Glas und leerte es dann mit dem einzigen Zuge.

„Wir müssen heute recht viel trinken,“ fuhr er dann, mit wenig ernster Bemerkung und in seinen Pocal blickend, langsam fort, „ich wenigstens bedarf gerade heute eines besonders starken Quantums, denn — mögt Ihr mich auslachen oder nicht — meine gute Laune ist ernstlich bedroht.“

(Fortsetzung folgt.)

nur 4 Pausen und zwar Dresden eine Pause von 28 Min., Leipzig 40 Min., Dschag 39 Min., so daß die Fahrtzeit 2 Stunden 28 Min. und die Fahrzeit 21 Stunden 32 Min. ansammlte.

* **Wilhelmshaven, 21. Septbr.** Das gestern in der Wilhelmshalle von Mitgliedern unserer Marinekapelle abgehaltene Concert hatte sich guten Besuchs zu erfreuen.

* **Wilhelmshaven, 21. Sept.** In dem in letzter Nr. unseres Blattes enthaltenen Artikel über den Bau der Taufend-Mann-Kaserne ist ein Druckfehler enthalten. Es soll baselöst vom Grundmauerwerk heißen 12 m über (nicht unter) der Kellerhöhe.

Wilhelmshaven. Der Minister des Innern hat eine Verordnung der Regierung in Münster bestätigt, welche einem Gastwirth die Erlaubniß zum Betriebe der Schenkwirtschaft wegen übermäßiger Verabreichung von Branntwein auf Vorg entzog.

Aus der Umgegend und der Provinz.

—d. **Feuer, 21. Sept.** Die Ehefrau des Buchbinders F. K. in Belfort wurde heute vom hiesigen Schöffengericht wegen Unterschlagung in Rücksicht auf ihre Vorstrafen zu 3 Wochen Gefängniß verurtheilt.

× **Fedderwarden, 20. Sept.** Durch ein unglückliches Ereigniß ist gestern der überaus werthvolle Hengst des Hrn. Dümstede (der demselben nicht unter 6000 Mk. feil war) verunglückt. Das Thier hatte sich auf irgend eine Weise aus seinem Stall los gemacht. Als der Hengst den mit einer Stute bespannten Einspanner des Hrn. Cornelissen gewahrte, sprang er die Stute an, wobei die Wagenachse in schneller Wendung dem prächtigen Thier an 6 Zoll tief in die Brust drang. Der Hengst ist zwar nicht sofort todt geblieben, doch ist seine Wiederherstellung höchst zweifelhaft.

C. Barel, 20. Septbr. Der bevorstehende Schluß der Obenb. Ausstellung führte derselben heute auch von hier aus eine so große Anzahl Besucher zu, daß es nicht möglich war, sie alle mit dem Extrazug zu befördern. Derselbe zählte bei Ankunft am hiesigen Bahnhof bereits 28 Wagen und mußten hier noch 5 Viehwagen angehängt werden, in die die hiesigen Passagiere sich bequem einsteigen mußten.

V. Oldenburg, 20. Sept. Das war heute wieder einmal ein Wogen und Treiben hier in Oldenburg. Obgleich nur ein Extrazug, und zwar der von Wilhelmshaven, gefahren wurde, waren doch über 3000 Fremde hier, wovon der besagte Extrazug, welcher mit 32 Waggons hier eintraf, allein ca. 2000 Passagiere brachte; eine so große Anzahl Passagiere hat bis jetzt noch kein Zug von einer anderen Strecke befördert. Die Zahl der heute zur Ausstellung verkauften Einzelkarten beläuft sich auch auf weit über 5000 Stück, also nicht sehr viel weniger, wie am Sonntag, den 16. ds. Mts., an welchem Tage 3 Extrazüge einliefen. Interessant wäre es, wenn sich feststellen ließe, wie viel Geld während der Dauer der Ausstellung hier in Oldenburg von den auswärtigen Besuchern veranlagt ist; jedenfalls bleibt es nicht bei 100,000 Mark und wohl kaum wird unsere Stadt in absehbarer Zeit wieder in die Lage kommen, eine solche Ernte halten zu können. All den überaus günstigen pekuniären Erfolgen gegenüber fährt die Ausstellungscommission fort, zu zeigen und den Vorwurf der Habgucht mit Recht auf sich zu ziehen. Ein Theil der elektrischen Beleuchtung ist schon seit einigen Tagen eingestellt. Die beiden letzten Tage, Montag und Dienstag, wird es auch kein Concert mehr geben, denn die Hauptfache für die Commission ist ja doch ein recht hoher Ueberschuß. Daß unsere Künstler den kleinen Verdienst gern mitgenommen hätten, kümmert die Herren nicht; daß die Besucher der Ausstellung gern Musik hören würden, kümmert sie ebensovienig — fürwahr ein trauriges Finale, nicht würdig des bedeutenden Erfolges der Sache, geradezu Unbank spendend für das hohe Interesse, welches man dem Unternehmen im ganzen Lande entgegengebracht. — Wir bräuen hiermit nur die Ansicht der Allgemeinheit aus.

Oldenburg. Die Landesztg. schreibt: Der konservative Verein für das Großherzogthum Oldenburg, über dessen Bildung wir bereits berichteten, verspricht dem Namen seiner Gründer alle Ehre zu machen. Auf seine Fahne hat er, wie dies wohl nicht anders zu erwarten war, auch das christliche Prinzip geschrieben, mit anderen Worten, wir haben es hier mit einer Pflanzstätte der Stöcker'schen konservativen Richtung zu thun. Daß diese Parteirichtung auf lange Zeit hier keine Aussichten auf Erfolg hat, darüber scheint man sich übrigens im Kreise der Begehrten selbst nicht zweifelhaft gewesen zu sein, wenigstens nach den Entwürfen des „Correspondent“ über die Vorgänge in der konstituierenden Versammlung. Das provisorische Komitee besteht nach derselben Quelle aus den Herren Pastor emer. Schulze, Oberlehrer Dr. v. Schulzendorff und Baugewerkschuldirektor Hermes. Das Komitee wird nächstens eine öffentliche Versammlung einberufen und zum Beitritt auffordern. Das Ganze macht den Eindruck, als ob wir es hier lediglich mit einer Erweiterung des evangelischen Jünglingsvereins auf das politische Gebiet zu thun haben. Wenn der konservative Verein vorläufig ein Resultat erzielen wird, so kann dies lediglich in der Schwächung der nationalliberalen Partei bestehen, ohne selbst aber auf irgend welchen Erfolg rechnen zu können.

Murich, 16. Sept. Die beiden jungen Leute, deren Abreise wir erwähnten, sind glücklich in Antwerpen eingetroffen, werden jedoch von dort aus die Rückreise nach der Heimath bereits angetreten haben. (A. N.)

Nemels, 16. Sept. Ein schönes Beispiel der Eintracht gab heute unsere Gemeinde, indem sie trotz ihrer 265 Stimmen einstimmig den Pfar- Collaborator Störing zu Hannover zu ihrem Pastor erwählte. (Veer. Anzbl.)

Emden, 17. Sept. Ein Hexenprozeß, welcher sich, der „Ender Zeitung“ zufolge, am vorigen Freitag vor dem hiesigen Schöffengericht abgespielt hat, giebt einen recht betrübenden Beweis von dem wüsten Aberglauben, welcher noch zuweilen in den niederen Schichten unserer ländlichen Bevölkerung anzutreffen ist. Angeklagt war ein junges Arbeiterpaar aus Grimersum, Klägerin eine alte Frau Sch. von dort, welche von jenem als angebliche Hexe in üblen Geruch gebracht worden war. Die Verhandlungen entzogen ein Bild des kindischen, zugleich auch traurigen Wahnglaubens: Frau Sch. — behauptete jenes Ehepaar — habe nicht nur ihren eigenen 23-jährigen Sohn durch Hexerei zu Tode gebracht, sondern auch

in ihrem (der Eheleute) Haushalt allerlei Unfug durch Zauberkräfte angerichtet; so sei sie in Gestalt einer Taube durch den Gofenfenster geschlüpft und habe aus dem Schranke Geld geholt, sei als Ratte im Hinterhaus herumgelaufen, habe Milch und Vieh durch Hexerei beschädigt — wir sehen, die armen Wahnbesörten geben der vermeintlichen Hexe dasselbe unsinnige Zeug schuld, wie der Hexenwahn vor 200 Jahren seinen Opfern, und sie glauben ebenso aufrichtig daran, wie die Leute jener Zeit; denn mit thränenden Augen und zitternder Stimme verriethen sie vor Gericht ihre Herzensangst vor weiteren Begehungen durch Frau Sch.: „Sie thut, sie thut uns doch noch was an!“ Eben wegen dieses aufrichtigen Glaubens an ihre kindischen Wahnvorstellungen war die Strafe des Gerichts milde — aber, fragen wir, was für Zustände herrschen noch in manchen Kreisen unseres Landes? Denn es wird uns von glaubwürdiger Seite versichert, daß jener Fall nicht vereinzelt sei, daß vielmehr Rysum und Loquard im Volksmund als „Hexenlöcher“ gelten. — Also noch so viele Ueberreste eines fürchterlichen Wahnglaubens, welcher vor 200—300 Jahren nach den Berechnungen der Spezialhistoriker über diese Nachtseite der menschlichen Natur an 2 Millionen Menschen, hauptsächlich weiblichen Geschlechts, den Qualen der Folter und des Scheiterhaufens überantwortet hat.

Die Karolinen.

Der „N. Stett. Ztg.“ geht folgende Schilderung der vielgenannten Karolinen zu: Der Karolinenarchipel, dessen von dem deutschen Reiche in Anspruch genommenes Protektorat in Spanien zu so unbegreiflichen Demonstrationen Anlaß gegeben hat, bildet den größten Theil der von den Geographen wegen der Kleinheit seiner oft nur wenige Quadrat-Kilometer umfassenden Eilande mit einem der griechischen Sprache entlehnten Ausdruck als Mikronesien bezeichneten Inselwelt der Südsee; er ist eins der schönsten und zugleich auch der glücklichsten Stückchen der Erde. Er erstreckt sich einschließend von den eigentlichen Karolinen westwärts gelegenen Palaos (in englischer Orthographie Pelew-) Inseln in ziemlich gerader Richtung von Westen nach Osten vom 135. bis 160. Grad östlicher Länge, umfaßt also einen Raum von 25, d. h. fast 400 Meilen, seine Breitenausdehnung vom 6. bis 10. Grad nördlicher Breite beträgt nirgends mehr als 60 Meilen, und über diesen gewaltigen Raum, welcher dem des Mitteländischen Meeres fast gleichkommt, sind etwa 160 bewohnte und bewohnbare Inseln mit einem Gesamtflächen-Inhalt von 43 Quadratmeilen verstreut; der unbewohnten sind außerdem noch mehr als 300. Da selbst die größeren Handbücher und Nachschlagewerke nur vollkommen und zum Theil sogar falsche Auskunft über diese jetzt in den Vordergrund des allgemeinen Interesses gerückten Eilande geben, mögen einige nähere, auf den neuesten Quellen, namentlich auf den Südpol-Entdeckungen von Hermsheim beruhende Ausführungen am Platze sein. Entdecker der Insel sind die Spanier gewesen, Spanier auch die ersten Missionäre, spanisch ist auch in gewissem Sinne ihr Name, den sie 1686 von ihrem ersten Entdecker Lazcano zu Ehren des letzten Habsburger auf spanischem Thron, Karl II., erhielten. Aber von irgend welcher Einwirkung der Spanier ist keine Spur mehr vorhanden. Die Jesuitenmissionen unter Pabilla und Contova fanden einen schnellen Untergang, die Patres wurden sammt ihren Begleitern ermordet (1731). Erst die von der englischen Kirche gegen Ende des vorigen Jahrhunderts ausgehenden Missionsversuche dürften sich einiger, wenigstens äußerlicher und bis heute fortdauernder Erfolge rühmen. Die Zahl der Inseln ist groß, ihre Ausdehnung gering. Die größte, das in diesen Tagen vielgenannte Yap (bei Chamisso Cap), hat sechs Quadratmeilen und zählt 10 000 Einwohner; es ist in jeder Beziehung der wichtigste Punkt des ganzen Archipels. Die gesammte Einwohnerzahl wird auf 28 000 geschätzt werden können, von denen 24 000 auf die eigentlichen Karolinen kommen bei einem Areal von 30 Quadratmeilen, der Rest auf die Palaogruppe.

Noch früher als diese Gruppen wurden die östlich von ihnen gelegenen, ebenfalls für das deutsche Protektorat in Anspruch genommenen Marshallinseln 1529 durch den Spanier Saabedra entdeckt, für die Erforschung derselben hat Spanien ebenso wenig wie für die der Karolinen und seit der Zeit des Cantova gar Nichts gethan, erst dem Engländer Marshall (1788) verdankt man die genaue Aufnahme und Bestimmung derselben. Seitdem sind sie häufiger Gegenstand der Forschung gewesen und namentlich durch die begeisterten Schilderungen Chamisso's bekannt geworden, der sie wie die Karolinen auf seiner Weltumsegelung unter Kockebue 1817 längere Zeit besuchte und in seiner anziehenden Weise beschrieben hat. In ihrer äußeren Erscheinung sind diese Inseln sehr von einander verschieden, die einen vulkanischer Natur mit hohen, bis zu 2400 Fuß aufsteigenden, dicht bewaldeten Gipfeln, die andern flach, das Werk forallenbauender Polypen, ragen nur wenige Fuß über das Meeresniveau empor, wenige sind etwas höher bis zu 100 Fuß erhebend. Alle sind durch die von Korallen gebildeten Barrierenriffe umschlossen, welche nur dort, wo ein Südpolstrom den Bau hindert, durchbrochen sind und hinreichende Tiefe zum Anlanden größerer Fahrzeuge gewähren, während an anderen Stellen die kreisförmigen, sog. Atolls entstanden sind, wenn in Folge säkularer Sandung die Insel verschwand, die Korallen aber das ebenfalls sinkende Riff von Neuem bis an die Oberfläche bauten.

Trotz der Nähe des Äquators ist das Klima ein gemäßigtes. Die herrschenden Passatwinde lassen keine eigentliche Hitze aufkommen, eine leichte Brise führt fortwährend die vom Ocean mit Feuchtigkeit reichlich gesättigte Luft zu. Die Luftwärme beträgt im Jahresmittel 24 Grad Celsius, der Unterschied zwischen der höchsten (26 Grad) und der niedrigsten (22 Grad) Temperatur ist so gering, daß nicht bloß ein ewiger Sommer herrscht, sondern derselbe auch ein beständig milder und angenehmer ist. Auch die Wasserwärme ist eine sehr gleichmäßige und geht nie unter 20 Grad herab. Auf den Europäer wirkt die Luft zwar erschöpfend, aber nicht lästig. Kein Wunder, daß die Reisenden sich in so überschwenglicher Schilderung von der Schönheit dieser Natur ergehen und sich zu den grünen Palmenhainen zurückziehen, wo unter einem stets lächelnden Himmel der Mensch noch fast bedürfnislos ist und in paradiesischem Zustande ein beneidenswertes Dasein führt, da die Natur ihm ohne sein Zutun in verschwenderischer Fülle die Mittel zu seiner Existenz ge-

währt, wo kein reißendes Thier, keine giftige Schlange ihn bedroht, wo selbst die Insektenwelt nicht in einer für den Menschen peinlichen Fülle vertreten ist und der Miasmo, diese Plage der Tropen, kaum empfunden wird. Das stets gleichmäßig warme, von der tropischen Sonne durchglühete Wasser, das nur um wenige Grade hinter der Luftwärme zurückbleibt, ladet zum Bade, hellgrün gefärbt, ist es von so merkwürdiger Durchsichtigkeit, daß das Auge ohne Mühe bis zu den Korallenboden bringt. In grotesken Formen erheben sich diese Gebilde und erscheinen bald als feuerrothe schlanke aufsteigende Thürme, bald als gelblich schimmernde runde Regel; tiefblaue Thore scheinen den Eingang zu unermeßlicher Tiefe zu bilden und smaragdne Pfeiler das Dach märchenhafter Paläste zu tragen; zartrothe, gallertfarbige Kugeln, blauleuchtende Seesterne, Tausende in wunderbarer Farbenpracht erglänzende phantastisch gestaltete Fische tummeln sich durch diese Wunderwelt und jeder Augenblick bringt neue seltsame Formen, größeres ungeahntes Farbenspiel.

Der ihn umgebenden wunderbaren Natur entspricht der Mensch dieser Inselwelt, er ist Naturmensch durch und durch. Aber von allen auf dieser niederen Kulturstufe stehenden Völkern ist in der ganzen Welt der Mikronesier der anspruchsvollste in seiner äußeren Erscheinung und seiner Gemüthsart. Auch er ist nicht ohne Kunstfertigkeit, namentlich ein unternehmender Seemann, der schnell segelnde leichte Kanoes baut, auf denen er den Wogen des Oceans trotzt und Reisen von 100 und mehr Meilen ohne Kompaß unternimmt, aber einer höheren Kultur ist er gleichwohl nicht fähig. Freundlich, gutherzig und ohne Arg haben diese erwachsenen Kinder in dem Verkehr mit den Europäern nur durch einen dünnen Ueberzug von Kenntnissen oder besser gesagt, von Namen erhalten, ohne Verständnis, ohne Gedächtniß, ohne Streben und ohne jegliche Tradition lassen sie sich willenlos leiten und folgen eben so jedem eigenen Impulse ohne Ueberlegung. Auch die Mission hat daran nichts zu ändern vermocht, Kinder waren sie und Kinder sind sie geblieben und werden es für die kurze Zeit, in der sie noch weiter vegetiren, auch ferner sein. Wohlgebaut sind sie Alle, auf manchen Inseln die Frauen von einer auch für europäische Augen auffallenden Schönheit und Zierlichkeit, wissen ihre natürlichen Reize durch geschmackvolle Aufschmückung mit Blumengewinden um Kopf und Hals sehr geschickt zu erhöhen, leichtlebig durch und durch, lieben sie nichts mehr als Gesang und Tanz und betreiben Beides mit gleichem Geschick und Hingabe, zu Anstrengungen anderer Art können sie sich nur im äußersten Nothfalle entschließen, und Eile haben sie nie. Trotz der guten und reichlichen und mühelos zu erwerbenden Nahrung, trotz des Segens, mit dem die Natur sie überschüttet und obwohl sie in einem Klima leben, das gesunder nicht gedacht werden kann, sind sie dem Untergang durch allmähliges Aussterben geweiht. Selbst dort, wo Seuchen und ansteckende Krankheiten, wie z. B. in Kusaie, nicht einmal gefannt sind, hat sich in 25 Jahren die Einwohnerzahl von 1100 auf 400 Seelen vermindert. Vortheilhaft zeichnen sie sich durch ihre Reinlichkeit aus, sie baden viel und gern und Männer und Frauen schwimmen mit gleicher Geschicklichkeit; selten sieht man eine Frau ohne den großen Badeschwamm, den sie zum Abtrocknen benutzen, ausgehen.

Die Flora der Inseln ist wenig reich an Arten, aber desto größer die Fülle und Leppigkeit, in der die Pflanzen gedeihen; der Uewald gewährt einen Anblick, welcher der Feder und selbst des Pinsels spottet. Allen gemeinsam ist die Kokospalme, sie fehlt nirgends und gedeiht überall ohne Kultur, am besten gerade in dem mageren Sandboden am Meeresstrand; sie erregt dem Südpol-Insulaner Dattel, Olive und Reis in einer Gestalt. Am schlanken astlosen Stamme trägt sie die gewaltige Blätterkrone, aus der an arabischem Stengel die rothbraune reife Nuß als Riesentraube herabhängt; die junge Frucht, die noch kein hartes Fleisch angelegt, aber einen kühlenden, der Limonade ähnlichen Saft enthält, birgt sich in dem frisch grün der Blätter. Die säuerliche Milch der reifen Frucht wird nur selten genossen, dagegen ist der gelbe schwammige Kern, der das Innere der keimenden Frucht ausfüllt, ein besonderer Leckerbissen. Das weiße, harte Fleisch der reifen Nuß wird in Stücke geschnitten und liefert, an der Sonne getrocknet, als Kopra einen werthvollen Handelsartikel. Im Osten ist der gemeine Pandanus das nutzbarste Gewächs; er wächst wild auf dem dürrsten Sande, wo erst die Vegetation anhebt, und schafft durch die zahlreichen Blätter, die er abwirft, alsbald eine reiche Humusschicht; in den feuchten Niederungen wuchert er förmlich; zahlreiche Abarten mit veredelter Frucht werden angebaut. Auf den ärmeren Tafeln liefert seine Frucht die Volksnahrung, aus seinen Blättern werden alle Sorten von Matten gefertigt, Schürzen und Segel geflochten, die Lagerstätten bereitet, mit ihnen die Häuser gedeckt. In dem feuchteren Innern der reicheren Inseln gedeiht der Brodbaum, um seinen mächtigen Stamm schlingt sich wie Epheu am Gemäuer das Pfefferkraut; sein dunkelgrünes, traubenartig geordnetes Blatt bildet ein dichtes Dach aus dem die Frucht in Gestalt kleiner Kürbisse herabhängt; in der Asche geröstet schmeckt sie zwischen Brot und Kartoffel, der Kern wie die süße Kastanie. In einer Fülle von saftigem Grün entwickelt die Banane ihre mannsgroßen Blätter, aus denen der goldene, schwere Fruchtbüschel hervorsteht. Angebaut werden ihrer stärkemehlhaltigen Wurzeln wegen, die bis zu 60 und 80 Pfund schwere Knollen liefern, Taro und Yam, auch das Zuderröh geübt in üppiger Fülle; der Melonenbaum, die süße Kartoffel und die Ananas vervollständigen die Zahl der Nutzpflanzen. Die Nahrung der Eingeborenen ist dem entsprechend eine vorwiegend vegetabilische, von animalischen Stoffen werden nur Fische in erheblicher Menge genossen, daneben Hummer, Schildkröten und Krebse, die ohne Mühe in lohnendem Fange zu gewinnen sind; als besondere Festtagspeise wird auch das Schwein, das Huhn, theilweise auch eine Art kleiner, eigens zu diesem Zwecke gemästeter Hunde genossen. Jedes der kleinen Inselchen hat seinen besonderen, zuweilen sogar mehrere Könige, die dann verschiedenen Ranges sind, ihren Oberen aber nur eben so viel gehorchen, als sie nicht vermeiden können. Kriege zwischen den einzelnen Inseln, selbst den einzelnen Gemeinden sind an der Tagesordnung, aber meist unblutig, denn im Grunde sind es friedfertige und sanftmüthige Leute und von dem ehemaligen Kannibalismus ist heute keine Spur mehr vorhanden.

Hochwasser in Wilhelmshaven.

Dienstag: Vorm. 11 U. 37 Min. Nachm. 12 U. 0 Min.

Submission.

Die Ausführung von Klempnerarbeiten für einige Hochbauten auf der Werft Wilhelmshaven soll im öffentlichen Verfahren zum Verding gestellt werden.

Zu diesem Zwecke ist auf
Montag,
den 28. September d. J.,
Nachm. 5¹/₂ Uhr,

im Geschäftszimmer Nr. 5 der Hafenbau-Kommission Termin anberaumt, zu welchem Angebote mit der Aufschrift: „Klempnerarbeiten für Hochbauten auf der Werft“ portofrei und versiegelt an uns einzureichen sind.

Die Bedingungen nebst Preisverzeichnis liegen im Vorzimmer unserer Registratur zur Einsicht aus, auch können Abdrücke gegen 0,15 M. für den Bogen und gegen 0,60 M. für ein vollständiges Exemplar von unserer Registratur bezogen werden. Wilhelmshaven, 18. Sept. 1885.

Kaiserliche Marine-Hafenbau-Kommission.

Submission.

Die Lieferung und Aufstellung von 12 Stück Patent-Drehspills und 29 Stück Poller zur Ausrüstung der 2. Hafeneinfahrt soll im öffentlichen Verfahren zum Verding gestellt werden.

Zu diesem Zwecke ist auf
Montag,
den 5. Oktober d. J.,
Nachm. 5¹/₂ Uhr,

im Geschäftszimmer Nr. 5 der Hafenbau-Kommission Termin anberaumt, zu welchem Angebote mit der Aufschrift: „Lieferung von Drehspills und Pollern“ portofrei und versiegelt an uns einzureichen sind.

Die Bedingungen nebst Preisverzeichnis und Zeichnungen liegen im Vorzimmer unserer Registratur zur Einsicht aus, auch können Abdrücke gegen 0,15 M. für den Bogen und gegen 0,60 M. für ein vollständiges Exemplar, die Zeichnung gegen 1,00 M. von unserer Registratur bezogen werden. Wilhelmshaven, 18. Sept. 1885.

Kaiserliche Marine-Hafenbau-Kommission.

Bekanntmachung.

Bei der Fortsetzung der Neupflasterung der Genossenschaftsstraße in der Ortschaft Belfort und bis zur Neuen Apotheke ist der Verkehr auf dieser Straße Beschränkungen unterworfen u. wird streckenweise eine Sperrung eintreten. Amt Jever, 17. Septbr. 1885.

Hanffien.

Zwangs-Verkauf.

Im Wege der Zwangsvollstreckung werde ich
1 Halbhaife, 1 Breatwagen,
am **Dienstag, 22. Sept. 1885,**
2¹/₂ Uhr Nachm.,
im Pfandlokale hier öffentlich meistbietend gegen Baarzahlung verkaufen. Wilhelmshaven, 18. Sept. 1885.
Preis, Gerichtsvollzieher.

Bekanntmachung.

Die Pflasterungs-Arbeiten zu dem in Belfort, Gemeinde Bant, neu anzulegenden Marktplat, sollen in öffentlicher Submission an den Mindestfordernden vergeben werden und sind Offerten bis zum
24. September, Abends 7 Uhr,
beim Zimmermeister Fr. Keese einzureichen, wofelbst die näheren Bedingungen bis zum genannten Tage ausliegen. Bant, den 19. September 1885.

Die Markt-Bau-Kommission.

Ein fleißiger Mann, gelernter Gärtner, sucht Stellung als Haushälter. Derselbe ist mit guter Handschrift versehen. Gest. Adr. unter Y. X. in der Exped. d. Bl. erbeten.

Empfang eine schöne Auswahl

Silberwaaren

besonders passend zu Hochzeitsgeschenken, und gebe solche zu billigen Preisen ab.

B. F. Kuhlmann,

Uhrenhandlung,
Bismarckstrasse Nr. 17.

Frankforth's

Photographische Anstalt.

Roonstrasse Nr. 77

Aufnahmen von Morgens 10 bis Nachmittags 5 Uhr.

Baugewerkschule in Oldenburg.

Beginn des Semesters am 2. November. Auskunft durch den Director
G. Hermes.

Im Verlag von Grefner & Schramm in Leipzig erscheint und ist durch alle Buchhandlungen des In- und Auslandes zu beziehen:

Die Klassiker der Philosophie.

Von den frühesten griechischen Denkern bis auf die Gegenwart.

Eine gemeinfaßliche historische Darstellung ihrer Weltanschauung nebst einer Auswahl aus ihren Schriften von
Dr. Moritz Brasch.

Ausgabe in Lieferungen, mit den Porträts der bedeutendsten Philosophen. Jede Lieferung enthält 3 Bogen 8°. Band I: „Das Altertum“, ca. 16 Lieferungen, erscheint in rascher Reihenfolge.

Preis der Lieferung 50 Pf.

Bekanntmachung.

Die Entwässerungs-Anlage zwischen den Grundstücken der Herren Peyer, Schulz und Fr. Keese in Belfort, soll in öffentlicher Submission vergeben werden und sind Offerten bis zum
24. September, Abends 7 Uhr,
beim Zimmermeister Fr. Keese einzureichen, daselbst liegen die näheren Bedingungen bis zum genannten Tage zur Einsicht aus. Bant, den 19. September 1885.

Fr. Keese.

Leben, Trinken u. Urtheilen

überlasse einem mich beehrenden Publikum!

Ich verzapfe nur Bier aus der Brauerei des Herrn **C. C. Busz zu Aurich**, und zwar: **Selles Lagerbier** in $\frac{4}{10}$ Ltr.-Gläsern à 15 Pfg., wie auch **Selles Exportbier** in $\frac{4}{10}$ Ltr.-Gläsern à 20 Pfg. und betone, daß diese Biere jede Concurrenz aufnehmen. Außerdem erlaube mir noch auf meine hervorragend gut und rein gehaltenen **Weine** zu sehr civilen Preisen ganz besonders aufmerksam zu machen, und empfehle für Moselweintrinker hochfeinen Moselwein à Flasche für 80 Pfg. NB. Verabreichung guter Küche wie auch aufmerksamste Bedienung versprechend, ladet ganz ergebenst ein

M. Scharlowski,

Wein- und Bierkeller, Kronenstrasse Nr. 1, vis-à-vis der neuerbauten Mittelschule.

Makulatur-Papier

ist billigt zu haben in der Buchdruckerei des „Tagebl.“

Verkauf.

Der Landwirth Rust zu Ellenendam läßt am
Mittwoch, d. 30. d. M.,
Nachm. 2 Uhr
anfangend, in Warne's Behausung zu Seban

30 bis 40 Stück große und kleine Schweine öffentlich mit Zahlungsfrist verkaufen.

Neuende, 17. September 1885.

H. C. Cornelissen,
Auctionator.

Da mein
Colonial-, Fettwaaren- u. Porzellangeschäft zum 1. Oktober aufgegeben, so halte ich dahin einen

Ausverkauf

zu bedeutend heruntergesetzten Preisen ab, das Lager ist noch komplett und lade zum Einkauf ergebenst ein.

J. B. Egberts,
Bismarckstrasse 26, am Park.

Zum Quartalwechsel

erlaube ich mir auf meinen Journal-Lesezirkel, der aus 15 der gelesensten Journale besteht, ergebenst aufmerksam zu machen. Erstens als Bazar, Fliegende Blätter, Neues Blatt, Buch für Alle, Daheim, Gartenlaube, Gegenwart, Hausfreund, Romanzeitung, Rundschau, Schalk, Schorers Familienblatt, Ueber Land und Meer, Illustrierte Welt, Illustrierte Zeitung im Abonnement von 1-7 für 2 M. 50 Pfg., von 8-10 für 3 M., von 11-15 für 3 M. 50 Pfg. Neue Abonnenten können zum Quartalwechsel noch entgegengenommen werden.

Achtungsvoll
M. C. Siefken.

Gesucht

ein Kindermädchen.
Marienfel. Frau Loh.

Wer Schlagfluss fürchtet oder bereits davon betroffen wurde, oder an Congestionen, Schwindel, Lähmungen, Schlaflosigkeit, resp. an krankhaften Nervenzuständen leidet, wolle die Broschüre „Ueber Schlagfluss-Vorbeugung und Heilung“, 3. Aufl., vom Verfasser, ehem. Landw.-Bataillonsarzt Rom. Weissmann in Vilshofen, Bayern, kostenlos und franco, beziehen.



in
Wilhelmshaven bei
M. C. Siefken,
Altestrasse 16.

Visitenkarten

in Budi- u. Steindruck werden auf das Geschmackvollste und Billigste schnellstens angefertigt von der Buchdruckerei des Tagesblattes

Th. Süß,
Kronprinzenstrasse Nr. 1.

Gelters,

stets in frischer Füllung.
M. Athen.

Meine Wohnung befindet sich
Banterstr. Nr. 11,
wofelbst Aufträge für mich entgegengenommen werden.

Franz Brüning,
Schornsteinfegermeister
für den zweiten Lehrbezirk.

Frische Rebhühner
Stück M. 0,75.

Ludw. Janssen.

Gesucht
zum 1. November ein ehrliches tüchtiges **Mädchen.**
H. Böncker, Roonstr. Nr. 6.

Zu vermieten
ein Laden mit Wohnung in besser Lage Wilhelmshaven's zum 1. November d. J. Näheres in der Exp. d. Bl.

Zu vermieten
eine kleine **Oberwohnung** an ruhige Bewohner. Näheres in der Exp. d. Bl.

Ein schöner **Bauplatz** an der Grenzstraße billig zu verkaufen.
C. Sievers,
Hinterstr. Nr. 15.

Zu vermieten
ein möbl. Zimmer nebst Schlafstube. Neubremen, Grenzstraße, im Hause des Hrn. Garz, parterre.

Zum 1. Oktober wird ein tüchtiges **3 Hausmädchen** gesucht.
Wo? sagt die Exp. d. Blg.

Zum 1. Oktober eine freundlich **3 möbl. Wohnung** zu verm.
Augustenstraße 2.

Ein **Mädchen** mit guten Zeugnissen sucht auf sofort oder zum 1. Oktober Frau **Köppe,** Marienstraße Nr. 59, links oben.

Freiwillige
Feuerwehr.
Donnerstag, den 24. d. M.,
Abends 8¹/₂ Uhr:
General-Versammlung
im Vereinslokale.
Die Vorstands- und Ehrenratsmitglieder, sowie die Chargen versammeln sich 7¹/₂ Uhr.
Das Commando.

Wilhelmshalle,
Stammabendbrod.
Montag. Rothkohl mit Pricolletten, Spanisch Frisco.
Dienstag. **Bohnen** mit Beesfat.
Anstich von Wiener Tafelbier.

Bermittelt
seit 17. Sept. 2 **Schafklammer.**
Auskunft erbittet
Osterbuhr, am Bahnhof.

Zu vermieten
zum 1. Noobr. d. J. eine complete **Oberwohnung** für 150 M. an kinderlose Familie.
Neubremen. **H. Vater.**

Zu vermieten
eine **Unterwohnung** zum 1. October.
H. Janssen,
Grenzstraße.

Gesucht
zum 1. Oktober als **Lehrling** ein Sohn rechtschaffener Eltern, der gute Schulkenntnisse besitzt.
Joh. Focken, Buchbinder,
Roths Schloß.

Gesucht
auf sofort ein **Schuhmacher-gesell** für Herrenarbeit.
H. Bunnemann.

Zu vermieten
1 möblirte **Stube u. Kammer** für 2 oder 1 Herren.
Kaiserstr. 3.
Durch die glückliche Geburt eines kräftigen **Knaben** wurden hoch erfreut.
L. Range u. Frau
geb. **Kettmann.**

Mieth-Contracte
empfehlen und hält stets auf Lager
Th. Süß.
Kronprinzen-Strasse Nr. 1.

Geburts-Anzeige.
Durch die glückliche Geburt eines kräftigen **Jungen** wurden hoch erfreut.
H. Schroedter und Frau
geb. **Wegener.**

Geburts-Anzeige.
Die glückliche Geburt eines kräftigen **Knaben** beehren sich anzeigen
Wilhelmshaven, 20. Sept. 1885.
Aug. Senno u. Frau

Codes-Anzeige.
Statt besonderer Anzeige.
Heute Mittag wurde uns mein lieber Mann und unser guter Vater und Großvater
W. Rettig
durch einen plötzlichen Tod entrissen, was wir theilnehmenden Freunden und Bekannten hierdurch zur Anzeige bringen.
Norderney, den 17. Sept. 1885.
Bwwe. **Marie Rettig,** geb. Sigowski, nebst Kindern u. Enkelk.